

Der Wille nach Veränderung scheint in Deutschland gelähmt

Stand: 17.05.2019 | Lesedauer: 3 Minuten

Von Thomas Druyen



Prof. Dr. Thomas Druyen

Quelle: Gunther Dreissig

Professor Thomas Druyen beschäftigt sich beruflich viel mit Zukunftspsychologie und Zukunftsmanagement. Seine Forschungsfelder sind dabei genauso zukunftssträchtig, wie die Länder, die er bereist. Anders als in Deutschland.

Seit zwei Jahren arbeite ich in drei Ländern: China, Marokko und Deutschland. In Shanghai bin ich unserer Zeit sieben Stunden voraus, in Marrakesch eine Stunde zurück. Aber nicht diese Zeitdifferenz macht den wahren Unterschied, sondern die Tatsache, dass uns China in Sachen Zukunft weit voraus ist und selbst Marokko veränderungsbereiter erscheint.

Aus welcher Perspektive gewinne ich meine Eindrücke? Vor circa fünf Jahren habe ich die Zukunftspsychologie begründet. Es geht um die psychologischen Auswirkungen der Digitalisierung und die Überforderung des Menschen durch permanente Veränderung. Hierzu machen wir Studien und sprechen mit Leuten in aller Welt. Wir wollen genau

herausfinden, wie Menschen mit Zukunft umgehen. Um diese Frage zu beantworten, haben wir bisher in neun Ländern geforscht. Bei uns stellen zuweilen auch Roboter und Avatare die Fragen, um den Interviewten ganz praktisch das Neue vor Augen zu führen.

Betrachten wir vor diesem Hintergrund die genannten Länder, wird schnell klar: Wollen Sie das Zukünftige erleben, fliegen Sie nach Shanghai. Es ist viel besser, sich selbst ein Bild zu machen, als all den unterschiedlichen Welterklärern zu lauschen. In Shanghai werden Sie also sehen und fühlen, dass alles viel schneller geht. Die Gebäude sind viermal so hoch wie bei uns und hundertmal so zahlreich, die Züge rasen doppelt so schnell und sind immer pünktlich. Hunderte Millionen Menschen sind in den letzten Jahren aus der Armut in die Mittelschicht aufgestiegen. Es ist dieses Gefühl, dass alles vorangeht, was diese Stadt und ihre Menschen ausmacht. Die Zukunft ist Hoffnung, Energie und eine riesige Chance, die alle ergreifen wollen. Insofern erscheint den meisten Menschen auch der Staat eher wie ein Ermöglicher als ein Verhinderer. Wir betrachten diesen Umstand aus unserer Perspektive anders. Aber das ist ein Thema für sich.

In Marrakesch zieht allein schon wegen der Temperaturen auch die Zukunft gemächlicher ihre Bahn. Aber sie fährt zweifellos aufwärts. Noch ist das nicht für alle spürbar, aber jene, denen Bildung die Chance offenbart, ergreifen sie mit Selbstbewusstsein. Marokko sendet ein Licht aus Nordafrika in den übrigen Teil des afrikanischen Kontinents. König Mohammed der Sechste hat eine eigene Universität in Ben Guerir nahe bei Marrakesch geschaffen, in der das Neue, das Zukünftige und das Experiment Pflicht sind. Stärker als die Hoffnung ist hier der Wille, die Zukunft für sich zu nutzen und aus dem globalen Schatten zu treten. Wenn man hier mit Studenten und Mitarbeitern spricht, spürt man den enthusiastischen Geist der Veränderung.

Egal wo ich im Ausland bin, alle schätzen Deutschland, haben großen Respekt und bewundern unsere Kanzlerin. Bin ich zu Hause, schwirrt mir das Nörgeln und das Beharren auf dem Status quo nur so um die Ohren. Dieser Eindruck ist wissenschaftlich wasserdicht. Warum haben wir in vielen Jahrzehnten so Herausragendes geleistet und schalten jetzt, wo alles neu beginnt, in den Rückwärtsgang? Veränderung ist offensichtlich nicht unsere Lieblingsbeschäftigung. Aber ohne sie fährt der Zug in die Zukunft ohne uns. Das gilt für ganz Europa. Dabei haben wir die Mittel und den Geist dazu. Aber der Wille

scheint gelähmt.

© Axel Springer SE. Alle Rechte vorbehalten.

Teilen Sie die Meinung des Autors?

JA  36

NEIN  16

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/193659221>